

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

242 (17.10.1907)

Seite 8.  
Maschinen-  
mer  
e Arbeit  
rei Rastan-  
träger  
brifat sowie für  
ren empfänglich  
gl zu billigen  
Schüler.  
billig zu verkauf  
franz. Bettfed  
ot, Koff, Wäsche  
ow, Schiffsma  
bessere, Schil  
ochher, gebrä  
Spiegel.  
chr. 1, den  
Anzeigen.  
r. 39, S. 2.  
möbl. Zimmer  
hohe m. Prei  
r. 95, S. 2.  
möbl. Zimmer  
zu verm.  
Allee 26, S.  
büchsch möbli  
mer zu verm  
9 91.  
r. 60, S. 2.  
ein freundl  
Arbeiter zu verm  
62, S. 5. Et  
numer sof. bill  
6 ist im S  
ohn. u. 1. Zim  
sof. ob. 1911  
zu verm. 1911  
Röh. Woch  
r. 25, S. 4.  
möbl. Zimmer  
f. billig zu verm  
85, S. 4.  
möbl. Zimmer  
r. 102, S. 2  
möbl. Zim  
leten.  
r. 43, S. 4.  
möbl. Zimmer  
falt noch  
Solen u. in  
eider zu verm.  
5. Et  
und Boden  
Striden  
r. 20, S. 4.  
halten, ist  
bei Ulrich  
Mörsch.  
Kost. Matr  
topfpolster  
r. 65 a.  
vögel  
llig zu verka  
r. 28, S. 4.  
herin  
erderblas  
Karlsruhe.  
ner von De  
hier. Karl  
heim, mit  
hier, mit  
sweier, Sch  
ehdel von  
rnberg.  
anna Schell  
er, mit  
ausen, füll  
rfrädt. W  
Anna Zee  
er hier, mit  
wisch u. on  
Johann Am  
er von Hell  
hier, mit  
h, Ober  
ngen.  
Elisabeth  
Friedrich  
rud Luise,  
de, Vater  
ater Emil  
Kodmann,  
ann, Lad  
rt, alt 47 J.  
ung Zanker,  
25 J., W  
4 J., W  
Fofat, et  
3. Ehefr  
Amalie  
Eiffend  
mbeth, Sch

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Ausgabe** täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
**Abonnementpreis:** Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.  
**Redaktion und Expedition:** Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.  
**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.  
**Druck und Verlag:** Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.  
**Verantwortlich für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland, Kommunalpolitik und Letzte Post:** Wilh. Kolb; für den übrigen Inhalt: A. Weismann.  
**Für den Inseratenteil verantwortlich:** Karl Ziegler in Karlsruhe.

## Proletarierschulen.

Man schreibt uns: Die Schaffung geeigneter Bildungstätten für das arbeitende Volk ist eine soziale Frage von größter Tragweite. Nur ein Arbeiter, der ausgebildet ist mit großen Kenntnissen auf praktischem wie auf theoretischem Gebiet, vermag den Kampf mit dem Leben mit einigem Erfolg aufzunehmen. Wer alljährlich zur Osterzeit die Ausstellungen von Schülerarbeiten an unseren Gewerbeschulen besucht, ist meist überrascht von der Fülle des Gebotenen in allen Zweigen des gewerblichen Lebens. In der Tat hat sich auch der Stand der badischen Gewerbelehrer bis jetzt bei hingebendem Fleiß bemüht, unter allen in Schulfache nur denkbaren Schwierigkeiten, den Nachwuchs unseres werktätigen Volkes zu brauchbaren Männern heranzubilden.

Nichtsdessen ungeachtet muß jeder, welcher dem Gewerbe-schulwesen etwas näher tritt, zur Ueberzeugung gelangen, daß diese Lehranstalten keineswegs auf der Höhe der Zeit stehen und ihre Aufgabe, zur Lösung der sozialen Frage beizutragen, nur ungenügend erfüllen. Diese Erscheinung ist lediglich auf den bekümmerten unglücklich großen Mangel an Lehrkräften zurückzuführen. Während alle Berufswege mehr als stark überfüllt sind, haben unsere Gewerbeschulen unaufhörlich mit Lehrermangel zu kämpfen. Dieser erstreckt sich aber nicht allein auf die Zahl, sondern ebenso auf die Qualität der Lehrer. Tüchtige, im Volksschuldienst gereifte, schulmännlich vorgebildete Gewerbelehrer, wie sie früher die Regel bildeten, finden wir heute unter den jüngsten Gewerbelehrern wenig mehr. Der Nachwuchs dieser Lehrerkategorie setzt sich zurzeit vorwiegend zusammen aus jungen Leuten, welche ihrer mittelmäßigen Zensur wegen, in anderen Beamtenzweigen keine Aufnahme zu erwarten hatten und so gestalten sich unsere Gewerbeschulen immer mehr zu einem Asyl für den Abbruch anderer Beamten-klassen. Es ist überaus bedauerlich, daß man seitens der Regierung den weniger befähigten Abgang unserer Mittelschulen immer noch für hinreichend geeignet befindet, die wissenschaftliche Ausbildung unseres arbeitenden Volkes zu leiten. Und woher dieser Mangel? Das Studium der Gewerbelehrer ist ein nichtakademisches, erfordert aber den gleichen Aufwand an Zeit und Geld wie die volle akademische Laufbahn, ohne daß jedoch die Stellung dieser Lehrer dem Studienaufwand entspräche. Die Folge davon ist naturgemäß, daß sich der intelligentere Teil der Studierenden — und nur dieser kann bei den hohen Anforderungen an den Gewerbelehrer in Betracht kommen — in die bereits überfüllte Laufbahn der Juristen, Professoren, Mediziner usw. drängt.

Für die jetzt besser gestellten Volksschullehrer würde das Weiterstudium zum Gewerbelehrer ebenfalls einen schweren Mißgriff bedeuten. Der Lehrermangel erhöht die ohnehin großen Schwierigkeiten im Gewerbe-schuldienst noch bedeutend mehr. Es ist keine Seltenheit, daß Klassen von ansehnlicher Größe ohne Klassenlehrer sind und von Fachlehrern fremder Fachabteilungen während der vorgeschriebenen Unterrichtszeit „beschäftigt“ werden. Wo einerseits gesetzlicher Schulzwang, andererseits zu wenig und schlecht vorgebildete Lehrkräfte. Allenhalben verlangen die Städte Errichtung von Gewerbeschulen und weiteren Ausbau vorhandener Anstalten, nirgends aber sind tüchtige Lehrer in genügender Zahl aufzutreiben. Noch unangenehmer fühlbar macht sich der Lehrermangel in den Kursen für freiwillige Besucher. Solche Unterrichtskurse sind eingerichtet zur Weiterbildung von Arbeitern reiferen Alters und stellen an die Kraft der Lehrer die höchsten Anforderungen. Die Kurse werden von den Gewerbelehrern gewöhnlich nebenamtlich am Abend erteilt. Nun sind die Lehrer — mit sehr vereinzelten Ausnahmen — überlastet mit Ueberstunden, Vorkursen, Handwerkerprüfung, Gewerbevereins-geschäften; sie beginnen ihren Unterricht morgens 6 Uhr und sind am Abend, wenn sie die schwierigeren Fortbildungskurse leiten sollen, abgearbeitet. Teilweise müssen sogar solche Kurse — des Lehrermangels wegen — ganz abgelehnt werden, zum großen Nachteil der arbeitenden Bevölkerung, die erfreulicherweise in immer größeren Scharen den Gewerbeschulen zuströmt, um sich die für ihren Beruf unerlässliche Weiterbildung zu holen.

Das Grundübel zu solchen Mißständen liegt im derzeitigen Ausbildungsmodus. Die studierende Jugend läßt sich mit Recht, sich einem nichtakademischen Studium

unterziehen, wo man für gleichen Aufwand die angenehmere und besser bezahlte Stellung eines akademisch gebildeten Beamten erzielen kann. Alle diesbezüglichen Vorstellungen bei der Regierung waren bis jetzt erfolglos. Die Schulen der oberen Kreise suchen stets die Zahl ihrer akademisch gebildeten Lehrer zu vermehren, dem Handelsstand errichtet man Handelsakademien, die landwirtschaftliche Bevölkerung wird an ihren Winterschulen schon längst von tüchtigen, akademisch vorgebildeten Lehrern unterrichtet, dem werktätigen Volke dagegen verweigert man grundsätzlich solche Lehrkräfte. Was man aber anderen Ständen, namentlich der Landwirtschaft, zubilligt, kann die Arbeiterschaft in Industrie und Handwerk ebenfalls erwarten.

Nicht unerwähnt bleiben mögen die Fortschritte anderer Bundesstaaten auf dem gewerblichen Unterrichtsgebiete — namentlich die unseres Nachbarstaates Württemberg, welches gegenwärtig von einem dahin zum Regierungsmitglied und Professor berufenen badischen Gewerbelehrer in dieser Richtung organisiert wird. Württemberg nimmt sich das wenige Gute des badischen Gewerbe-schulwesens zum Muster, das Unhaltbare aber streift es ab. Seine Gewerbelehrer werden zu den vollauf-tunlichsten Beamten eingereiht und die Zeit wird nicht allzufern sein, in welcher der Arbeiterschaft des regsamem Schwabenlandes bessere Bildungsstätten geboten werden als in den badischen Proletariat. Schreitet Baden nicht bald zu einer durchgreifenden, zeitgemäßen Reorganisation in der Ausbildung seiner Gewerbelehrer, dann wird unser Gewerbe-schulwesen rückständig werden, stark rückständig, wie es auch unser Volksschulwesen geworden ist.

## Politische Uebersicht.

### Bayerische Worte an preussische Adresse.

In der Etatdebatte des bayerischen Landtags führte der Redner unserer Partei, Gen. Adolf Müller, aus: „Es hätte, glaube ich, den Herren auf der Linken ange-standen, von der bayerischen Regierung zu verlangen, daß sie dafür Sorge, daß der demokratische süddeutsche Geist, der nun doch einmal auch in Bayern vorhanden ist, im Reiche soweit zum Ausdruck komme, daß in Preußen endlich einmal das Volk von der

### Schande des Dreiklassenwahlsystems

befreit werde. Ich weiß nicht, ob unsere Regierung die Kraft fühlt, auf diesem Gebiete etwas zu tun, ich müde es ich nach dem bisher Erlebten gar nicht zu. Aber ich muß doch hinweisen darauf, daß das politische Interesse Süddeutschlands es gebieterisch zu verlangen scheint, daß die süddeutschen Staaten dafür sorgen, daß diese reaktionäre, verderbliche Junker-politik, die in Preußen regiert und die unbedingt das Volk zu den härtesten Ausprägungen der Unzufriedenheit bringen muß, und die auch eine erhebliche politische Gefahr für Süddeutschland ist, ein Ende findet.

Das können wir ja auch hier ruhig sagen, in Süddeutschland und das gilt für die Mitglieder aller Parteien, würde das Volk in keinem Fall es sich auf die Dauer gefallen lassen, daß eine so schändliche Unterdrückung der persönlichen Rechte stattfindet wie in Preußen. Ob in Preußen die Bevölkerung sich das länger gefallen lassen will, weiß ich nicht, ich hoffe aber mit Macht wird ausgetreten werden dafür, daß endlich dieses Unrecht beseitigt wird, und es könnte nicht schaden, wenn im Interesse der Ruhe und des Friedens im Reiche die bayerische Regierung die Freundlichkeit haben würde, einmal im Bundesrat der preussischen Regierung mitzuteilen, daß man in Süddeutschland der Meinung ist, das preussische Volk hätte das größte Recht, sich diese Zustände nicht länger gefallen zu lassen, und daß nicht nur die Sozialdemokraten, sondern alle ehrlichen demokratischen Leute in Deutschland die größte Sympathie hätten dafür, daß das preussische Volk, soweit es nur geht, alle Mittel anwendet, um seine politischen Rechte zu erlangen.“

## Deutsche Politik.

### Der Reichskanzler als der Träger der konservativen Politik.

Herr Roeren hat auf dem Zentrumsparteitag in Trier die Konservativen vor der Paarung mit den Liberalen gränlich zu machen versucht. Sie würden sich, meinte er, dabei so schwächen, daß sie für das Zentrum untaugliche Bundesgenossen werden würden. Die „Deutsche Tageszeitung“, die die Geschichte von innen her kennt, nennt das „unnötige Sorgen“ und antwortet lachend: Wir sind überzeugt, daß die Konservativen die Blod-

politik nicht mitmachen würden, wenn sie davon eine innere Schwächung der Partei befürchten müßten. Sie werden vor-ausschließlich auch nur solange mitmachen, als eine wirkliche innere Schwächung damit verbunden ist. Der Reichskanzler als der Träger der konservativen Politik kann auch eine solche Schwächung nicht wollen, weil er dadurch gleichzeitig eine Schwächung seiner eigenen Position herbeiführen würde.

Man findet es also gar nicht mehr nötig, den schönen Schein zu wahren. Ganz offen und brutal sagt die „D. Z.“ wie die Dinge stehen und überläßt es den Freimüthigen, ob sie ihre Führer, die das Gegenteil versichern, für Wirt-köpfe oder Schwindler halten wollen.

### Ein Unerforschlicher.

Die „Deutsche Tageszeitung“ freut sich, versichern zu können, daß die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichspostmeisters Kräfte völlig aus der Luft gegriffen sei. Diese Nachricht war von den Liberalen aufgebracht worden, die vielleicht nicht mit Unrecht vom weiteren Bleiben des Herrn Kräfte Schwierigkeiten für ihre Blockpolitik befürchteten. Sie gehen freilich dabei von der unzutreffenden Auffassung aus, daß Herr Kräfte für die Mahregulierung des freimüthigen Krates Dr. Schellenberg verantwortlich sei, während es nach der Verfassung doch nur einen dem Reichstag verantwortlichen Reichsbeamten gibt, nämlich den Reichskanzler. Indes — wenn Herr Kräfte bleibt, kann es den Sozialdemokraten recht sein; die nächste öffentliche Unterhaltung mit ihm wird sehr interessant werden.

### Militärjustiz.

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg spielte sich kürzlich ein klassischer Fall preussischer Militärjustiz ab. Ein Soldat vom Infanterieregiment Nr. 136 war wegen fortgesetzter Mißhandlungen von seinem Truppenteil fortgelaufen, hatte sich aber nach 14-tägigem planlosen Umherwandern wieder freiwillig gestellt. Folge: Er kam vor Gericht, mit ihm aber die beiden Unteroffiziere, die ihn zu seiner Verzweilungstat getrieben hatten. Die Mißhandlungen wurden nachgewiesen. Trotzdem erkannte das Gericht gegen die beiden Soldaten-schinder, die Unteroffiziere Reichmann und Beneß, auf nur 10 Tage Mittelarrest, während ihr Opfer auf 43 Tage ins Gefängnis wandern muß. Man sollte eine derartige Rechtsprechung nicht für möglich halten. Selbst wenn es richtig ist, daß gegen den Soldaten auf eine mildere Strafe nicht erkannt werden konnte, — daß die gegen die Unter-offiziere erkannte, äußerst milde Strafe absolut nicht wirken kann, liegt auf der Hand. Militärische Vorgesetzte, die ihre Stellung dahin mißbrauchen, wehrlose Unter-genebene zu drangsalieren, sie zu dem Verzweilungsschritt der Fahnenflucht zu treiben, sind ihres Amtes nicht würdig. Die erste Pflicht solchen Leuten gegenüber wäre, auf Degradation zu erkennen. Solchen Menschen muß das Handwerk gelegt werden.

## Ausland.

### Ungarn.

Nach dem 10. Oktober. Das ungarische Proletariat hat am 10. Oktober das ganze öffentliche Leben stillgelegt und seinem Willen untergeordnet. Es bestimmte, daß die Arbeit zu ruhen habe, die Geschäfte zu schließen seien. Aller Verkehr und Handel stockte, in den Fabriken und Werkstätten waltete der Feiertagsfrieden, es war der Tag des Wahlrechts. Selbst die Cafes und Restaurants hatten ihre Porten geschlossen und in den Hotels war der Betrieb eingeschränkt. Die herrschenden Gewalten haben es empfunden, wie ernst es der klaffenbewußten Arbeiterschaft mit der Erringung des allgemeinen Wahlrechts ist.

Im Abgeordnetenhaus hatte der Graf Andrássy bereits Gelegenheit, sich über die Vorlage des neuen Wahlrechts zu äußern. Mezöfys Interpellation über die Verschleppung der Wahlreform kam am 12. Oktober zur Verhandlung. Andrássy erklärte, daß er das Versprechen, welches er freiwillig gegeben, auch halten werde. Es sei aber eine eingehende Sammlung von Daten notwendig gewesen, daher die Verzögerung. Dieser Geleitenswurf werde der wichtigste sein, der dem Parlament seit vielen Jahren zugegangen ist und von der Wahlreform hänge die Zukunft Ungarns ab. Im übrigen versuchte der Herr die Demonstration vom 10. Oktober als möglichst harmlos und unbedeutend hinzustellen. Betrachtet die Koalitions-regierung die ungarische Arbeiterschaft als ein wirklich Quantität negligible, so dürfte sie unter Umständen gewaltige Täuschungen erleben. Sollte die Wahlreform den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft nicht entsprechen, so ist diese bereit, Blut und Leben einzusetzen. —

### Badische Politik.

#### Ultramontanes.

Man schreibt uns aus Mannheim: Die Schulen, Touristen- und Verkehrsvereine wetteifern fort und fort in dem ehrlichen Bemühen, bei Groß und Klein die Liebe zur Natur, zu unserer engeren Heimat, zu fördern. Hunderte von Schulkindern konnten seither, dank privater und kommunaler Unterstützung zur Freude der Eltern und nicht zum wenigsten ihrer kränklichen, blühwängigen Kinder selbst, während der Ferien hinausgeschickt werden in die frische Waldesluft, um bei Beginn der Schulzeit wieder gesund, mit frischen roten Wangen in die Heimat zurückzuführen. Wie ein Hohn auf diese Bestrebungen klingt das neueste Kröbchen ultramontaner Naturfeindschaft, von dem die Schüler heute bei der Heimkehr von der Schule zu berichten wußten. Der Odenwald-Klub ergriff vor einiger Zeit die lobenswerte Initiative zur Einführung sogenannter Schülerwanderungen, die unter Führung eines Lehrers und eines Mitgliedes vom Klub erfolgen. Man braucht nur die Schüler zu hören, welche einmal eine solche Tour mitgemacht haben, um zu erkennen, welche große Verdienste sich der genannte Klub um die Wanderungen erworben. Abgesehen von der sanitären Bedeutung derartiger Wanderungen, der Erziehung der Kinder zur Liebe der Natur, trieb der Klub damit ein Stück praktischer Heimatkunde. Zum Danke dafür wurde der Klub schon vor Beginn der Wanderungen an von der katholischen Geistlichkeit angefeindet, ihr dünkt es als eine Profanation, wenn die Kinder vielleicht im Jahre zweimal dreimal, anstatt in die Kirche zu gehen, hinausziehen in den Tempel der Natur, um dort in Anschauung ihrer Wunderwerke ihren Schöpfer zu ehren. Der Odenwald-Klub sah sich infolgedessen veranlaßt, sogar einmal in einem Zeitungsartikel gegen diese Heße Stellung zu nehmen. Am Sonntag soll nun wieder eine solche Wanderung stattfinden, und zwar nach Heidelberg und seine Umgegend. Die Kinder brauchen nur 30 Pf. für die Fahrt und 15 Pf. für die Verköstigung mitzubringen, das ist alles. Als heute die Rundfrage bei den Schülern in einer Klasse erging, wer an dem Ausflug teilnehmen wolle, klang es wie eine förmliche Boykottklärung von den Lippen der katholischen Kinder: Wir dürfen nicht, der Kaplan hat es uns verboten, es sei eine Todsünde, für die Ausflüge hätten die Eltern Geld, aber nicht für die Kirche! Ein Kommentar über diese neueste Leistung ultramontaner Jugenderziehung würde die Sache nur abschwächen. Die nächste Wanderung dürfte also eine evangelische Schülerwanderung werden.

#### Badischer Handelstag.

Am 13. Oktober 1907 tagte in Baden-Baden die Konferenz der Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretäre der sämtlichen im Badischen Handelstag vereinigten Handelskammern. Die Konferenz sprach u. a. ihr Bedauern darüber aus, daß die Handelskammern vor Erlass der wichtigen landesherrlichen Verordnung vom 20. Juni 1907 die Handelskammern betreffend nicht gehört worden seien und beschloß, dem Ministerium des Innern gegenüber dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß bei künftigen Anlässen dies nicht unterlassen werden möge und daß auch Vertreter der Handelskammern in den Landesgewerbe-schulrat berufen werden möchten, zumal Vertreter fast aller anderen Interessentenkreise dem Landesgewerbe-schulrat beigegeben seien.

Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Frage der Konkurrenzklausei, über die das Gr. Ministerium des Innern Gutachten der Handelskammern eingeholt hat. Aus der Beratung ist festzustellen:

1. Die badischen Handelskammern halten übereinstimmend die Aufrechterhaltung der Konkurrenzklausei an und für sich für notwendig.
2. Es werden verhältnismäßig wenig Verträge mit Konkurrenzklausei abgeschlossen (?), insbesondere bilden Uebertragungen der durch das geltende Gesetz gezogenen Schranke mit der Folge einer billigen Erbschwerung des Fortkommens des Handlungsgelbes jedenfalls eine seltene Ausnahme. (?)
3. In der Ueberzeugung, daß etwa vorgekommene Mißbräuche keinesfalls einen ausreichenden Grund zur Abänderung des Gesetzes geben, daß vielmehr die §§ 74-76 S.O.B. dem Gehilfen in vollem Maße die Mittel an die Hand geben, um gegenüber etwaigen Mißbräuchen zu seinem Rechte zu kommen, hat die große Mehrheit der badischen Handelskammern sich für die Aufrechterhaltung des geltenden Rechtes ausgesprochen.

Die wider die guten Sitten verstößende Konkurrenzklausei ist keine Ausnahme in den Verträgen, sondern die Regel. Sie muß gesehlich beseitigt werden.

#### Eine Erklärung des Genossen Bebel.

Im „Vorwärts“ nimmt jetzt auch Genosse Bebel zum Fall Frank-Kolb das Wort: Bebel schreibt u. a.:

Mit Gründen der Würde und des Takttes hat diese Suldigung nicht das geringste zu tun. Sie stellt sich vielmehr vom Standpunkt der Partei als eine grobe Verletzung der Würde und des Takttes dar, die beide ihrer Stellung in der Partei schuldeten. Es verrät einen Mangel an Radikalität, die das erste Gebot für einen Mann ist, der im öffentlichen Leben steht. Gebietet die Würde und der Takt, einem toten Fürsten, der uns im Leben bekämpfte, das Trauergebet zu geben, so gebieten doch wohl in Konsequenz dieser Auffassung Würde und Takt dem Fürsten, einem verstorbenen Führer der sozialdemokratischen Partei, der sein Leben lang aus Idealismus für seine eheliche Ueberzeugung kämpfte, diesen zu Grabe zu geleiten oder einen Vertreter zu senden. Das fällt selbstverständlich keinem Fürsten ein und ich finde das in Ordnung. Aber Wurst wieder Wurst!

Wenn man in diesem Falle schon von Nüchternheit und Radikalität reden will, so gehörte u. E. zum Fernbleiben von diesem Begräbnis nicht die Spur von Radikalität. Schon eher könnte man dieses Wort für den umgekehrten Fall anwenden. Denn daß die Haltung der Genossen Frank und Kolb nicht ohne Widerspruch bleiben wird und von besonders lebenswürdigen Parteigenossen zum Anlaß persönlicher Verdächtigungen und Belästigungen genommen würde, war vorauszu sehen. Trotzdem von seinem Menschenrecht Gebrauch zu machen und das zu tun, was man als menschlich gerechtfertigt und tatvoll hält, dazu gehört Radikalität. Im übrigen muß es auffallen, daß die Genossen Frank und Kolb eine wahre Flut von Angriffen und Verdächtigungen über sich ergehen lassen müssen, während beispielsweise die Beteiligung des Genossen Adolf Ged am Frühstück beim Prinzen Karl und die Beteiligung der besessenen sozialdemokratischen Landtagsfraktion an der Gratulationsadresse anlässlich der Geburt eines Thronfolgers von der Parteipresse kaum beachtet wurden.

#### Der Bund der Landwirte

B. Der Bund der Landwirte proklamierte zu der gestern im Bezirk Lörrach-Land stattgefundenen Landtags-Erntewahl Stimmhaltung. Das ändert zwar nichts an der Wahl Obkircher, immerhin wird diese keine besonders glanzvolle werden, da der Bund der Landwirte eine ziemlich Anhängerlose in diesem Bezirk besitzt und auch die freisinnigen Wähler nicht alle der Kandidatur Obkircher hold gesinnt sind, trotz der frisch aufgewickelten Blockbrüdererschaft.

Die Bundesfahrkarte für die Menschenbeförderung wird in Baden neuerdings immer gebräuchlicher. Kirchweihgäste, die am Sonntag Endingen besuchten, erhielten, als sie abends mit der Nebenbahn heimfuhren — Bundesbillets. Auf ihre entrübtete Frage wurde ihnen nach der „Frankf. Ztg.“ die Antwort, daß die „Menschen“-Fahrkarten leider ausgegangen seien.

Erhebungen über die Kinderarbeit. Zur wirksamen Durchführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 20. März 1903 betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben bestimmt der Groß-Ober-Schulrat, daß jeweils zu Beginn des Schuljahres von den Eltern der einzelnen Klassen durch Umfrage die Schüler, die in gewerblichen Betrieben Beschäftigung haben, festzustellen und deren Namen in ein Verzeichnis einzutragen sind. Die Schüler sind dabei aufzufordern, etwaige Änderungen der Beschäftigung, deren gänzliche Aufgabe wie auch die Neübernahme solcher dem Lehrer jeweils alsbald anzuzeigen. Zu Beginn des Winterhalbjahres hat eine neuerliche Umfrage stattzufinden.

### Schwurgericht.

§ 181 St. O. B. 18. Okt. 1907

#### 5. Totschlag.

Unter der schweren Anklage wegen Totschlags stand der Buchdrucker Guido Zundel

aus Ruchdorf vor den Geschworenen. Die Leitung der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, lag in Händen des Landgerichtsdirektors Herrn. v. R. B. B. Vertreter der Anklagebehörde war Staatsanwalt Baumgarten. Dem Angeklagten stand als Verteidiger Rechtsanwalt Trenkle zur Seite.

Nach der erhobenen Anklage hat Zundel am 17. Dezember 1906 in seiner Wohnung zu Ruchdorf, das dort von der Ehefrau geb. Blum geborene Kind, dessen Vater er war, im Mittag des genannten Tages in Gemeinschaft mit der Ehefrau in einem Eimer Wasser ertränkt. Die Unterfuchung in dieser Sache war auch gegen die Ehefrau geführt worden, doch erschien diese heute nicht ebenfalls auf der Anklagebank, sie inzwischen geisteskrank geworden und daher nicht vernunftfähig ist.

Der jetzt 30 Jahre alte Angeklagte stammt aus einer armen Familie; er ist der Sohn des Bürgermeisters von Ruchdorf. Nachdem er die Schule verlassen, erlernte er die Buchdruckerkunst, in der er sich als ein fleißiger und geschickter Arbeiter Guttenbergs betätigte. Seine Arbeit brachte ihm auch ein solches Maß an Wohlstand, daß er sich ein eigenes Haus in Ruchdorf erkaufen konnte. Dieses Geld sollte für ihn die Grundlage einer späteren selbständigen Existenz bilden. Im Jahre 1905 las der Angeklagte in einem Fachblatt ein Inserat, durch welches der Besitzer einer kleineren Abzweigdruckerei einen Fachmann mit etwas Kapital als Teilhaber suchte. Er meldete sich auf diese Annonce und wurde durch sie mit dem Buchdrucker Saß, dem Auftraggeber derselben, bekannt. Saß sah in Ruchdorf eine Abzweigdruckerei, für die er einen Kompagnon gewinnen wollte. Es kam zwischen ihm und Zundel auch eine Einigung zustande. Ende September 1905 trat der Angeklagte mit einer Einlage von 1100 Mk. in das Geschäft ein. Seine Teilhaberschaft dehnte sich aber nach kurzer Zeit über den Kreis der geschäftlichen Tätigkeit aus. Zundel war nicht nur der Kompagnon des Saß, er war nach mehreren Wochen auch der Viehhalter der Frau Saß geworden. Mit diesem Gange der Dinge war Saß selbstverständlich nicht einverstanden. Er verließ am 20. Oktober 1905 seine Frau und verlangte dann gegen diese eine Ehescheidungsantrag. Im Verlauf dieses Prozesses wurde zunächst Zundel als Zeuge anrufen, um über seine Beziehungen zur Frau Saß Auskunft zu geben. Zundel machte jedoch von dem ihm zustehenden Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch, weshalb der Ehefrau Saß ein Eid auferlegt wurde, durch welchen sie bekräftigen sollte, sie mit Zundel nichts zu tun gehabt habe. Die Saß leistete diesen Eid, obwohl sie damit das gerade Gegenteil der Wahrheit beschwor. Auf Grund dieser eideschworen Angaben wurde die Ehefrau Saß abgewiesen. Nachdem Saß Ruchdorf verlassen hatte, zog die Ehefrau Saß für einige Zeit nach Karlsruhe, um nach einigen Wochen wieder nach Ruchdorf zu Zundel zurückzukehren. Beide lebten von nun an wie Eheleute zusammen. Die Folgen davon blieben dann auch nicht aus. In der Nacht des 17. Dezember 1906 gebar die Saß ein Mädchen, das bei um die Mittagszeit ertränkte.

Der Angeklagte Zundel war geständig. Ueber die Vorgänge des 17. Dezember gab er an, daß das Kind nach der Geburt in einen unter dem Bette der Saß stehenden Korb gelegt wurde. Da das Kind sehr laut schrie, stellte ich es mit dem Kopfe in den Schrank. Die Saß wollte nicht, daß von dem Kinde, dessen Vater ich war, etwas bekannt werde, da sie befürchtete, es könnte die Sache von ihrer Schwägerin herauskommen. Gegen mich sagte die Saß zu mir: „Es geht nicht anders, man muß mit dem Kinde etwas machen.“ Sie meinte damit, daß das Kind nicht am Leben bleiben dürfe. Wir besprachen uns und einigten uns dahin, das Kind im Wasser zu ertränken. Etwa um 11 Uhr wurde die Tat vollführt. Ich füllte einen Blechimer mit Wasser und stellte ihn vor dem Bette der Saß auf einen Stuhl. Die Saß legte darauf das Kind ins Wasser. Ich war dem einverstanden, daß dies geschah, um so den Tod des Kindes herbeizuführen. Als die Saß das Kind ins Wasser tat, dachte ich das Zimmer. Nach fünf Minuten kehrte ich zurück und sah den Körper aus dem Wasser, um ihn in den Korb zu legen.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

Die Saß erklärte, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe. Sie erklärte ferner, daß sie die Saß nicht gesehen habe, sondern nur den Körper des Kindes im Wasser gesehen habe.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Holzbändler.

Roman von Max Kreßer.

17) (Nachdr. verb.) (Fortsetzung folgt.)

Lang und platt gebaut, mit spitzen, aber nicht unedlen Zügen, wor Fr. Hünfling der ausgesprochene Typus der gealterten, adeligen Jungfer, die aus Repräsentationsgründen zum eisernen Bestand der guten, bürgerl. Gesellschaft geworden ist; ein Gemisch aus Noblesse und Prüderie, gepanzert mit all' jenen harmlosen Spitzfindigkeiten, die bei manchen Damen das Vorrecht des „unverheirateten Alters“ zu sein scheinen. Trotzdem waren Gutmütigkeit und Opfermut die Grundzüge ihres Charakters, die sie namentlich an Ottilie fast verschwanden.

Mit Dulters lebte sie auf stetem Kriegsfuß, weil beider Ansichten über gesellschaftlichen Ego sich schroff gegenüberstanden. Sie nannte ihn zu Ottilie einen „Wären“, und er hatte sie „Fräulein Hünfling“ getauft. Trotzdem kamen sie ganz gut miteinander aus, gleich zwei Menschen, denen nicht wohl ist, wenn sie sich nicht zeitweilig ein wenig reiben können. Eigentlich fürchtete er sie, denn ihr scharfer Verstand hatte ihm schon manche unangenehme Minute bereitet. Sie besaß eine merkwürdige Gabe, gewisse Ereignisse vorherzusehen und die Menschen an ihren Schwächen zu erkennen, was weniger eine Folge ihrer Lebenskenntnis war, als ihrer natürlichen Begabung, scharf zu beobachten und immer das Richtige zu treffen. Im übrigen verlieh sie sich auf ihren guten Stern.

Graf Luz, von dem sie eine entfernte Verwandte war, hatte sie vor Jahren empfohlen, und das war für Dulters gerade genug, ihr volles Vertrauen zu schenken, das allerdings nicht so weit gegangen war, ihr über den Tod seiner Frau eine andere Mitteilung zu machen, als daß Olga eines natürlichen Todes gestorben sei. Als sie ihm dann bei irgend einer Gelegenheit erklärte, ihr sei die Andeutung geworden, Frau Dulters habe sich selbst das Leben genommen, war er zwar zuerst stark verblüfft, sagte nicht nein und nicht ja, verbat sich aber energisch, zur Verbreitung eines deraartigen „Anfusses“ beizutragen. Vor allem jedoch verbat er sich, zu seiner Tochter auch nur die leiseste

Andeutung über eine derartige „Kardinallüge“ fallen zu lassen. Fräulein von Hünfling ging auf alle seine Wünsche ein, befehl aber ihre Meinung über diesen Punkt für sich. Für sie war es nunmehr eine ausgemachte Sache, daß es sich so verhalte, wie man ihr berichtet hatte.

Dulters fiel es gar nicht ein, sie zu fragen, wer ihr den „Anfuss“ aufgetischt habe, denn wie alle Menschen, die unter einem bösen Gewissen leiden, vermied er es sorgsam, auf ein Gespräch zurückzukommen, durch das er sich hätte getroffen fühlen können. Eine Zeitlang hatte er daran gedacht, Fräulein von Hünfling überhaupt den Kaufpaß zu geben, dann aber war er seiner Tochter wegen davon abgekommen. Ottilie hing sehr an dem Fräulein und behauptete, keine andere Hausdame neben sich dulden zu können. Und so war es denn beim alten geblieben. Schließlich ging auch die Karre ganz gut, und so hatte sich Dulters im Laufe der Jahre in die „Unaussehlichkeiten“ der Hünfling still gefunden. Man sollte ihn nur in seiner Gemütsruhe nicht stören und an vergangene Dinge nicht tippen, dann war er schon zufrieden.

„Mit dir habe ich noch ein Süßholz zu pflücken, Papa.“ sagte Ottilie, nach dem sie beide genug gedürrt hatten. „Mir wieder die ganze Freude zu verderben! ... Wann bist du eigentlich angekommen?“

„Am frühen Morgen.“ log er. „Ich wollte dich nicht der wahrhaft sibirischen Kälte aussetzen, bei der selbst Wären erfrieren können.“

„Können denn auch Wären erfrieren?“ mischte sich die Hünfling ins Gespräch.

Er reimte sich sofort zusammen, daß dabei ihr Hintergedanke eigentlich sei: sie muntere sich, daß er nicht erfroren sei. Und so wollte er auch gleich zum Angriff übergehen.

„Sie machen ja wieder ein Gesicht, Fräulein, als hätte der hohe Adel schlecht geschlafen.“ wandte er sich an sie. „Hoher Adel“ war eins seiner beliebtesten Stichworte, mit denen er sie hin und wieder aufzog.

Ottilie hielt ihm den Mund zu und drohte scherzhaft mit dem Zeigefinger, als ein Zeichen, daß er nicht gleich „wieder anfangen“ solle. „Im so andauernd wirst du wohl geschmäht haben.“ sagte sie.

„Wie 'ne Sägemühle, mein Kind.“

„Dann dürfen Sie sich auch nicht wundern, Herr Dulters, wenn wir nächstens von Dieben herausgetragen werden.“

„e Hünfling in ihrer langamen, nach den Silben gegangenen Sprechweise ein, was ihr, ihrer Ansicht nach, etwas Bornstüßiges geben mußte.“

Dulters lachte, als er erfuhr, daß in der vergangenen Nacht im Hause etwas nicht geheimer gewesen sei, hütelte sich aber nicht so leicht die notwendige Aufklärung zu geben.

„Fräulein behauptet durchaus, es sei nach drei Uhr noch bei mir im Zimmer gewesen.“ sagte Ottilie wieder.

„Ich könnte es sogar beschwören.“

„Das tun Sie nur, dann wird man Ihnen gewiß glauben.“

„Sie müssen wirklich lebhaft geträumt haben, Fräulein von Hünfling.“ meinte sich Ottilie auf neue. „Ich habe Ihnen dreimal gesagt, daß ich gleich eingeschlafen bin.“

„Aber, Ottilie, ich habe doch meine gefunden fünf Stunden.“

„Jetzt schwindelt sie.“ dachte Dulters. Dann heuchelte er plötzlich den Hebergesichten. „Vielleicht war es wirklich ein Dieb.“

Ottilie fuhr entsetzt in die Höhe. „Nun, sag, du es auch.“

„Ich könnte ja keine Nacht mehr ruhig schlafen.“

„Eider war es ein Dieb.“ bestätigte die Hünfling.

Dulters zeigte ein bedenklich-ernstes Gesicht und nahm einen eindringlichen Ton an. „Ich sehe doch, Fräulein von Hünfling, in was für einer mangelhaften Obhut sich meine Tochter befindet. Ich habe Ihnen ein köstliches Gut anvertraut, und Sie verstehen nicht, es zu schützen. Es wäre doch Ihre Pflicht gewesen, sofort den Dieb zu fassen. Marm hätten Sie doch das Bestens machen müssen.“

Fräulein von Hünfling fühlte sich in ihrer Würde verletzt. Sie wußte wohl, welche Aufgaben sie in diesem Hause zu erfüllen habe, und sie sei keineswegs feige. Sie habe sich angehalten und sei auch mit Licht in Ottilies Schlafzimmer gewesen, auch dem Treppenhof, habe aber niemand angetroffen. Trotzdem müsse sie dabei bleiben, daß er richtig gesehen und gehört habe.

(Fortsetzung folgt.)

Seite 3  
 merke ich, daß  
 zu kurzen  
 Wasser, bis e  
 Schrank. Am  
 und vertrieb  
 ich lat, bereit  
 ich ein Krüpp  
 ich, daß wenn  
 ich wegen der  
 kommen könn  
 an diesem  
 papieren könn  
 jelden fuhr  
 dem Krüppel  
 Bei dem  
 verschwiegen  
 Ehefrau Saß  
 Graben, kon  
 werden. Zu  
 nach ihrer Ni  
 funden und i  
 das Bankpapi  
 Saß und dem  
 fischen. Für  
 Krüppel, die  
 Besamtheit  
 geworden. D  
 nisse und sein  
 Weg des Frau  
 reden mußte.  
 Dem Frau  
 Frage: eine  
 nach mildernd  
 Fragen, woran  
 auf eine  
 abgänglich 7  
 Schöpfheite  
 veranlassen un  
 verammlung  
 20. Oktober, n  
 zu verlegen.  
 geben, diese F  
 lungnahme üb  
 ist. Die Part  
 leter sind zur  
 zahlreich zu er  
 starken Besuch  
 „Tr. Süß  
 beridelt, daß  
 Schöpfmeister  
 Süßheim ist  
 boherische  
 schweide erbi  
 in Obf der  
 leumant Hur  
 ausgesprochen  
 In Breu  
 darn hat mer  
 St. Georg  
 finden hier di  
 schwebende stat  
 Genosse J. O.  
 Scha  
 Veranschlichung  
 = Mit Be  
 migs um fe  
 Inkaporations  
 deutschen Wü  
 Herzog, de  
 aufklärung e  
 erten Dandfing  
 brig. Auf is  
 schlicht, Men  
 die Hühner S  
 dieser theer  
 ja ihre gänge  
 das Vaterlan  
 werter, gegen  
 Gutsverwalte  
 in den Wäbn  
 die eindringen  
 in seinem Se  
 -nden und Ge  
 in den Mann  
 dem Bankro  
 bereits durch  
 offen gefon  
 Sohn (des J  
 Vater von se  
 Konflikt mit  
 auch in den  
 lowant in wi  
 Haag wäre de  
 Familie, wer  
 Hier noch ja  
 Gelbe hätten  
 ureichend der  
 Zens. Beide



aus unseren Reihen von den Christlichen ausgestreut werden, hereinfallen. Mit diesen Verleumdungen wollen die Christlichen nur Streit in unseren Reihen säen.

\* Stungen, 16. Okt. Bei Immenningen versinkt, wie bekannt, periodisch ein Teil des Donauwassers und fließt nachgewiesenermaßen trotz der trennenden Gebirgswasserscheide unterirdisch in die Aa, also mittelbar in den Rhein. Wie die „Singer Nachrichten“ melden, sollen zur Ermittlung des großen unterirdischen Sees, den man an der Stelle vermutet, nächstens Bohrungen vorgenommen werden. Der Kommission gehören unter anderem Geh. Rat Wittmann-Karlstrube und Prof. Endrich-Stuttgart an.

Konstanz, 15. Okt. Der am 6. März 1873 zu Fröhnd geborene Leinhard Fritolin Karle war vom Schwurgericht Konstanz am 14. April 1902 wegen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Karle verbüßte die Strafe im Landesgefängnis Freiburg und wurde im Dezember 1903 entlassen. Ende 1904 stellte er durch seinen Rechtsanwalt den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, dem das Landgericht Konstanz stattgab. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung, zu der etwa 20 Zeugen, sowie drei Sachverständige geladen waren, wurde Karle freigesprochen.

\* Mannheim, 16. Okt. In der Zellstoff-Fabrik Waldhof wurde heute früh der 31 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Heim. Scharf von Sandhofen von einem Transmissionsriemen erfasst und darauf an die Wand geschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Man verbrachte die Leiche nach Sandhofen. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 17. Okt.

#### Naturgenuss und Arbeiterschaft.

Jahreich waren gestern Abend im Wöhrleinschen Saale die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins nebst ihren Frauen und Töchtern erschienen. Genosse Anton Fendrich legte in der Einleitung seines Vortrages die Notwendigkeit klar, mehr die bisher sich mit der Natur, ihren Reizen und Schönheiten zu beschäftigen. Die Arbeiter müßten sehen, schauen lernen. Zurück zur Natur müsse unsere Lösung sein!

An der Hand einer Reihe von Lichtbildern ließ nun der Vortragende prächtige Landschaften aus dem Schwarzwald, aus Italien, aus Norwegen vor den Augen der Anwesenden vorbeiziehen, zeigte an jedem einzelnen Bilde die charakteristischen Merkmale und gab dadurch beachtenswerte Anregung, wie wir schauen müssen. Leider funktionierte die Stromleitung nicht in dem gewünschten Maße, so daß viele Bilder ihre eigentliche Schönheit nicht voll enthüllen konnten. Gleichwohl dürften die vom Genossen Fendrich gegebenen Winke auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Fendrich forderte auch auf, Reisegesellschaften zu gründen, ähnlich jener, wie sie bereits in Freiburg besteht. Der sozialdemokratische Verein wird es sich angelegen sein lassen, die sogen. Bildungsfrage der Arbeiterschaft recht aufmerksam zu verfolgen.

#### Nach dem Reichsgerichts-Urteil.

Durch den Spruch des Reichsgerichts ist das Todesurteil gegen Gau nunmehr rechtskräftig geworden. Dieser hat die Entscheidung des obersten Gerichts ruhig und ohne äußere Zeichen der Erregung angenommen. Gau muß nun Gefangenkleider tragen und sich mit Gefangenkost begnügen. Seine einzige Hoffnung stützt sich noch auf das Wiederaufnahmeverfahren, das der Verteidiger Dr. Diez mit allem Nachdruck betreiben will. Ist auch dieses ohne Erfolg, so kommt es darauf an, ob der Großherzog Gau zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Die Teilnehmer an den städtischen Unterrichtskursen, welche sich durch das Arbeitersekretariat anmelden ließen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterricht in Gesefestunde und Rechnen jeweils am Dienstag, in Buchführung und Schreiben jeweils am Freitag, Abend stattfindet. Lokal: Leopoldschule 1. Stod. Die Teilnehmer werden aufgefordert, pünktlich und regelmäßig zum Unterricht zu erscheinen.

#### Nach der Eingemeindung.

Man schreibt uns aus dem Vorort Müppurr: Die Wohlthaten der lang- und kluglosen Eingemeindung unseres Dorfes machen sich in einer Weise fühlbar, die nichts weniger wie erfreulich ist, und ganz besonders für diejenigen, welche die eifrigsten Bestreuer waren. Es war gleich zu Anfang des Frühjahrs, zur Zeit der Säuberung der Bäume von den Raupennestern, als es für die Säumnigen von Seiten der Stadt Strafmandate in ungewöhnlicher Höhe regnete. Wie man später erfuhr, soll allerdings unser liberaler früherer Bürgermeister, jetziger Sekretär schuld gewesen sein. Auf Vorstellung wurden viele der Strafen reduziert. Große Erregung rief es hervor, als später ungefähr 200 Bürger und Arbeiter von hier zur Zahlung ihrer Umlage vom Stadtdiener für 15 Pf. gemahnt wurden. Die Maßregel erschien uns ungerecht und zwar deshalb, weil wir Bürger und Arbeiter unsere Umlage immer Späthabers verreckneten und deshalb noch nicht an vierjährige Zahlung gewöhnt sind. Man hätte deshalb erwarten dürfen, daß die Leute auf Befehmmachung im ortsüblichen Wege (Schelte) dazu angefordert worden wären. Mit Recht fragen viele: wo bleibt denn unser Holzgeld vom Jahr 1906, ebenso das Nachtgeld unserer Gemeindegelder für November und Dezember 1906, welches die Stadt, ohne es auszusahlen, schon ein ganzes Jahr im Gemüß hat?

Die Erregung steigerte sich aber in letzter Zeit ganz gewaltig. Unsere Spar- und Reiskasse wurde in unverzeihlicher Weise, mit einem Referendum von 60—70 000 Mark ohne jede Gegenleistung an die Stadt abgeführt. Circa 300 Arbeiter und Kleinbauern haben ihre ersten Hypotheken auf Häuser von der oben angeführten Kasse. Nun sollen diese Sicherungshypotheken von Seiten der Stadt in Briefhypotheken umgewandelt werden, was ganz erhebliche Kosten für die Hypothekenbesitzer verursacht. Wir sind der Meinung, daß diese Sicherungshypotheken ruhig belassen werden können, um aus Billigkeitsgründen den meist ärmeren Leuten diese Unkosten zu ersparen. Wir nehmen an, daß dem verehrl. Stadtrat dies nicht bekannt sein dürfte und fordern unsere Vertreter in demselben auf, dafür zu sorgen, daß diese Umwandlung unterbleibt. Eins möchten wir noch fragen: wo bleibt angesichts dieser Tatsachen der liberale sowie der farblose

Bürgerverein unseres Vororts, welche doch beide bei der Gründung versprochen, der Stadt gegenüber ein steifes Rückgrat zu zeigen und stets für die Interessen der Allgemeinheit einzutreten. (O wehl!) Ebenso erregt eine Befehmmachung des Stadtrats in der vorigen Woche großes Versehen, wonach künftig an jedem Dienstag und Freitag erlaubt sei, im Müppurrer Stadtwald Reischholz zu sammeln, jedoch hätten dieselben, welche Gebrauch davon machen wollen, sich auf dem hiesigen Sekretariat zu melden, die Meldefrist sei aber innerhalb 14 Tagen abgelaufen. Bis jetzt sollen sich zwei Weiber gemeldet haben; der einen wurde vom Sekretär gesagt, ihr Mann müsse erscheinen, als dieser kam, wurde er von obigem über seine Lohnverhältnisse ausgefragt, worauf dieser allerdings auf die Wohlthat der ärmeren Leute, Reischholz zu holen, welches draußen doch verkauft, verzichtete.

\* Wetterbericht. Die Depression, deren Zentrum gestern über England lag, ist nordostwärts abgezogen und befindet sich heute über der nördlichen Ostsee. Die Furche, die über Frankreich bis zum Mittelmeer ausgebreitet war, ist gestern in den Abendstunden bei lebhaftem Westwind über unser Gebiet weggezogen und reicht heute über Schweden und die Ostsee bis Russisch-Polen. Ein neues tiefes Minimum, das gegen den Kontinent verdrängung scheint, liegt über der Wischaga-See. Der hohe Druck, dessen Kern im Innern Rußlands gelegen war, reicht nur noch mit geringer Intensität in den Bereich unserer Karte herein. Auf unserem Gebiete herrscht heute wechselnde Bewölkung, in der Pfalz und im Norden hat der Durchgang der erwähnten Furche meist Niederschläge gebracht. Die Morgen-Temperaturen sind allgemein gefallen. Voraussichtliche Witterung: Unbeständige wechselnde Bewölkung, zeitweise Niederschläge.

\* Selbstmord eines Studenten. Am 16. früh halb 3 Uhr brachte sich der 20 Jahre alte Studierende Leon Komercanz aus Joroslau, Galizien, der in einem 3. Stod in der Jähringerstraße wohnte, in selbstmörderischer Absicht, hinter verriegelter Türe, mit einem Rasiermesser schwere Schnittwunden am Halse und an der Brust bei und sprang nachher zum Fenster hinaus, wo er auf dem Gehweg mit gebrochenem rechten Oberschenkel bewußtlos liegen blieb. Der Verletzte wurde mittels Tragbahre auf die nächste Polizeiwache getragen und nachdem er dort von einem hinzugerufenen Arzt verbunden war, mittels Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhaus gefahren. Der Unfall dürfte sich aber schon unterwegs seinen Verletzungen erlegen. Die Beweggründe dürften in mifflcher Vermögenslage zu suchen sein.

\* Kostenfreien bricslichen Unterricht erteilt die Abteilung für bricslichen Unterricht des deutschen Arbeiter-Stenographenbundes, Sitz Frankfurt a. M. Interessenten an allen Orten Deutschlands erhalten den bricslichen Unterricht nach genauer Anleitung, schriftlich und kostenfreier Durchsicht ihrer Arbeit durch geprüfte Lehrer. Weitere Kosten als für Porto und Materialien erwachsen den Teilnehmern nicht. Anfragen sind unter Beifügung des üblichen Portos an Louis Flach, Frankfurt a. M., Grabengasse 35, zu richten. — Bitte aus-schreiben, aufheben und unter Bekannten weitergeben.

\* Bei der städtischen Sparkasse wurden im Monat September ds. Js. eingelegt 482 841,51 M. (darunter 3454 M. Einlagen bei der Annahmestelle Weiertheim und 51 651,07 M. bei der Annahmestelle Müppurr), zurückgezogen 542 657,27 M. (darunter 1953 M. Rückzahlungen bei der Annahmestelle Weiertheim und 130 M. bei der Annahmestelle Müppurr). Die Zahl der Einleger betrug 3857 (darunter 12 Posten von der Annahmestelle Weiertheim und 105 Posten von der Annahmestelle Müppurr), die Zahl der Rückzahlungen 2679 (darunter 10 Posten von der Annahmestelle Weiertheim und 3 Posten von der Annahmestelle Müppurr). Einleger gingen neu zu 655 (darunter 5 bei der Annahmestelle Weiertheim und 69 bei der Annahmestelle Müppurr), ab 431.

\* Städtische Arbeiten. Vergeben wird die Lieferung von Arbeitskleidung für Dienstleistungen der Bediensteten des städtischen Tiefbauamtes wie folgt: Drehröcke an L. Milgen, Gosen aus Englisch-Weber und Straßenmarktsröcke an Schröder u. Fränkel; ferner werden vergeben: die Lieferung eines elektrischen Kabels für den Anschluß eines Lagerplatzes am Rhein-hafen an das städtische Kabelnetz an die Firma Aubert, Grenier u. Cie. in Cossanz (Schweiz), die Lieferung von Schulbänken für die Karl Wilhelm-Schule an Scheinmeister Ferd. Lang, die Maurerarbeiten für das Waghäuschen im Gaswerk II an das Baugeschäft Josef Held Witwe, die Herstellung der Dampfheizungsanlage im neuen Stationsgasmesfegergebäude im Gaswerk II an die Firma Groß u. Sohn hier, die Wiederherstellung von Asphalt- und Zement-Gehwegen an Maurermeister Ferdinand Doldt.

### Neues vom Tage.

#### Die Baukatastrophe in Stuttgart.

Wie schon gemeldet, stürzte am Dienstag Nachmittag im Neubau eines Wohnhauses auf dem Platz der ehemaligen Legionskaserne ein etwa sieben Meter langer und sechs Meter breiter Bauteil des Innern, welcher das Treppenhau, die Küche und andere anstoßende Räume umfaßte, durch vier Stodwerke in sich zusammen und begab sieben italienische Arbeiter unter den Trümmern. Drei sind tot, davon liegen noch zwei unter den Trümmern. Fünf Arbeiter sind verletzt, einer sehr schwer. Ein Teil der Arbeiter konnte sich durch einen Sprung zur Seite in Sicherheit bringen. Die Bergungsarbeiten mußten mit Einbruch der Nacht, da die Mauern teilweise aus dem Lot geraten sind, und die Gefahr des Einsturzes drohte, eingestellt werden. Der Bau wurde von einer Berliner Bauunternehmerfirma ausgeführt. Ueber die Ursache des Einsturzes vermuten Sachverständige, daß die Mauern, auf denen die Betondecke des vierten Stodes ruhte, nicht solid und stark genug waren, sonst hätte diese oberste Decke kaum einstürzen können. Die Annahme, daß der Sturm, der um die Zeit des Unglücks herrschte, einen Einfluß ausgeübt habe, gilt als ausgeschlossen. Von der Wucht des Zusammensturzes bekommt man eine schwache Vorstellung, wenn man in der Nähe, die in dem Neubau entstanden ist, die Äußerer T-Wallen zu beiden Seiten vom ersten Stod herab-kängen ... zerbricht und verbogen, als wären es dünne Drähte.

Eine Viertelstunde vor dem Unglück hatte ein Baukontrolleur den Bau besichtigt, ohne etwas Verdächtiges, etwa eine Ueber-lasung, wahrzunehmen. Die Katastrophe scheint daher auf Kon-struktionsfehler zurückzuführen zu sein. Ob der Bau stehen bleiben und wieder ausgemauert werden kann, ist noch eine Frage. Das Haus war zum Teil für Privatwohnungen be-

stimmt. Der Entwurf zu dem Bau rührte von der Architekt-firma Bohl u. Wols in Stuttgart her.

Den Opfern der Katastrophe, die für tagen Leben in die Schanze schlugen, wird die Arbeiterschaft eine Teilnahme zuwenden. Das schauerliche Unglück zeigt wieder wie berechtigt das Bestreben der Bauarbeiter ist, für schwere, ständig von großen Gefahren bedrohte Arbeit einen auskömmlichen Lohn zu bekommen, der ihnen auch in der äußerlichen Zeit der Arbeitslosigkeit eine menschenwürdige Existenz verbürgt. Noch nachdrücklicher aber wird sich auf die Forderung erheben nach größerem Schutz der Bauarbeiter.

Von den bei dem gestrigen Baueinsturz verunglückten italienischen Arbeitern ist noch ein vierter gestorben. Auch die Umfassungsmauern aus dem Lot gewichen sind, wohl das ganze Gebäude abgetragen werden müssen.

#### Eine zweite Baukatastrophe.

Mainz, 16. Okt. In Weisenau stürzte heute Vormittag 10 Uhr an einem Neubau der Zementfabrik Weisenau ein Stod ein, auf dem drei Arbeiter beschäftigt waren und die Tiefe stürzten. Zwei von ihnen (Ebling aus Weisenau und Reis aus Nombach) trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus starben. Ein dritte, der 30jährige Summ aus Weisenau, schwebt in Lebens-gefahr.

Unterleichenbach, 14. Okt. Die gerichtliche Leichenschau der Frau des Wirtes Schifer „Zum deutschen Kaiser“ fand vorige Woche statt. Es nahmen daran teil: Unterleichenbach und der Oberamtsarzt Dr. Müller, sowie Vertreter der Justizbehörden. Bei der Leichenschau fand sich in der linken Schädeldacke ein Eisen splitter vor, von dem man vermutet, daß er von einem Schürhaken herrührt. Der Splitter hatte Eiterungen und Muttergüsse ins Gehirn herbeigeführt und dadurch die zehn Tage dauernde Bewußtlosigkeit der Frau und schließlich ihren Tod verursacht. Nach diesem Ereignis wurde Schifer verhaftet und ins Calver Amtsgefängnis eingeliefert. Die Eheleute tritten sich häufig, doch die Wirtschaft „Zum deutschen Kaiser“ ging gut, und Schifer, der in die Eltern der Frau gehörende Wirtschaft hineingeheiratet hatte, ein guter Koch. Zwischen den beiden bestand auch kein zu beträchtlicher Altersunterschied; er ist 36, sie war 28 Jahre alt. Die Ehe war kinderlos, der Mann war jähornig, er durfte keine Alkohol genießen und wurde lange Zeit an Herznerosität gehandelt. Die Frau dagegen trank, sogar Brantwein. Häufigen Streitszenen der Eheleute waren in der Ortschaft bekannt. Die Frau Schifer wurde häufig arbeitslos von ihrem Mann mißhandelt. Sie hatte aber durch den Einfluß des Mannes Energie verloren, sich gegen die unwürdige Behandlung zu schützen oder Anzeige zu erstatten. Die Wirtschaft ist noch im Betrieb und wird von dem Vater Schifers geführt, da die Verstorbenen keine Verwandten besitzt und auch ihre Eltern gestorben sind. Mehr-mäßiger Eigentümer des schönen, schuldensfreien Anwesens ist Schifer selbst, da es ihm seine Frau vor zwei Jahren testamentarisch verschrieben hat.

Waihingen, 15. Okt. Vom Zuge erfasst wurde am Freitag Abend der etwa 40jährige verheiratete Schneider Johann Kraft zwischen Waihingen und Waihingen, als er den Schienenentlang ging. Ein heranbrausender Zug zermalmte ihn vollständig. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder.

Samburg, 16. Okt. Die Sittlichkeit ist gerettet. Die Polizeibehörde untersagte den Säulenanschlag von Plakaten die den Vortrag von Adèle Schreiber im Bund für Mutterliebe betitelt „Sittlichkeit und Kinderrecht“ ankündigten.

Der Schühmann Franz wurde Rauchs, als er am Brau-ineckgraben zwei Diebe erwischt, von diesen überfallen, ge-tötet und mißhandelt, so daß er die Verwundung verlor. Die Verbrechen fesselten den Schühmann und stellten ihm einen Ankel in den Mund, raubten ihm Uhr und Kette und sein ganzes Monatslohn. Franz wurde heute früh von einer Postkutsche in einem verletzten Zustande bewußtlos aufgefunden. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde er in ein Krankenhaus gebracht. Der Täter wird unerkannt entkommen.

Görlitz, 16. Okt. Der Baumeister Windisch aus Schö-nwasser, der auf den Tierarzt Gustav-Dunzlau, den Verlobten eines jungen Mädchens, zu dem Windisch ein Verhältnis unterhalten hatte, aus Eifersucht 5 Schüsse abgegeben hatte, muß vom Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust verurteilt. Windisch, der verheiratet ist, wollte sich scheiden lassen, um seine Geliebte heiraten zu können.

London, 16. Okt. Eine hiesige Zuvolenfirma ist von ihrem Vertreter in Rom benachrichtigt worden, daß die Zuvolen, welche für den König von Siam bestimmt waren, zwischen Rom und Neapel entwendet worden seien.

Philadelphia, 16. Okt. Bei Poistown stieß gestern ein Eisenbahnzug mit einem Automobil zusammen. Die 4 Personen des Automobils wurden getötet.

New-York, 16. Okt. In Middletown ist eine Eisenbahnbrücke in dem Augenblick eingestürzt, als ein Arbeiterzug darüber fuhr. Mehrere Wagen des Zuges stürzten 27 m tief in einen Abgrund. Ein Arbeiter wurde getötet, 5 schwer verletzt.

#### Große Pulver-Explosion in Amerika.

Die Stadt Fontanet im Staate Indiana wurde durch eine Pulverexplosion fast dem Erdboden gleich gemacht, obwohl sie 3 Kilometer von der explodierenden Pulverfabrik entfernt war. Abgesehen von dem Unheil, das in nächster Nähe der Stadt an-gerichtet wurde, wirkte auch die Explosion auf große Entfernungen. In einer Entfernung von etwa 20 Kilometer stürzte eine Kohlengrube ein. Sämtliche Grubenarbeiter, welche zur Zeit der Explosion an der Arbeit waren, wurden be-gre-tet. Ihre Zahl wird von der „Daily Mail“ mit 90 angegeben. Ein Schicksal ist noch ungewiß. Man weiß nicht, ob es möglich war, sie zu retten. Jedenfalls wurden die Rettungsarbeiten mit großer Energie aufgenommen. Die Fabrik enthielt nicht nur Dynamit, sondern auch andere Explosivstoffe. Die Zahl der Toten soll sich auf

70—80

belaufen. Die Explosionen erfolgten in kurzen Abständen hintereinander. Menschliche Leiberreste sind meilenweit fortgeschleudert worden. Ein Schulgebäude, in dem sich 200 Kinder befanden, ist eingestürzt, wobei zahlreiche Kinder verschüttet und getötet wurden.

Die Pulverfabrik war mit Aufträgen für die amerikanische Marine beschäftigt. In dem Augenblick der Explosion waren in der Fabrik 70 Arbeiter beschäftigt, von denen die Hälfte getötet, die anderen schwer verwundet wurden. In Fontanet wurden, wie verlautet, gegen 40 Leichen auf der Straße gefunden. Aus allen umliegenden Ortschaften wird Hilfe nach Fontanet geschickt.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Wann immer man diese Verewendung aber noch nicht bei-treffend. Von großen Nutzen werden die Gallons als Woodbury-Lösung in bestimmten Maße auch als Transpormittel. Auch die Zeeplotten werden sich des Gallons zur Beobachtung bedienen, zumal die Beobachtung sich sehr leicht durchführen lässt. Das Gallon wird nicht nur bei der Beobachtung des „Dau-

Letzte Post.

Neue Reichsteuern in Sicht.

München, 16. Okt. In der bayerischen Abgeordneten-

Zum neuen Wörstengesetz.

Berlin, 16. Okt. Am Freitag den 18. Oktober werden

Das neue Vereinsgesetz.

Berlin, 16. Okt. Der nunmehr dem Bundesrat zuge-

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Wien, 16. Okt. Ministerpräsident Freiherr von Beck-

Ein militärischer Zwischenfall.

Paris, 16. Okt. Am Sonntag Abend kam es in Besoul

Unruhen in Teheran.

Teheran, 16. Okt. In der Provinz Kerman sind Un-

Bereine und Versammlungen.

Darmstadt, 11. Okt. Die am Samstag Abend im Gast-

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Steinarbeiter-Verband.) Sonntag, den 20. Okt.,

Dreesbach-Denkmal-Fond.

An Unterzeichneten gingen folgende Beträge ein: Metall-

Kleino Anzeigen.

Durlacher Allee 26, 5. St. ist ein hübsch möbliertes

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche mit der Bezahlung des Schul-

Wahr wohnt jetzt

Kronenstraße 49.

Wälcheffickerei

ambourierte Sachen sind

Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn)

Versandhaus in Manufaktur, Mode und Ausstattungen

en gros

Karlsruhe, Adlersstrasse 18a.

en detail

Grosser Herbstverkauf

so lange Vorrat reicht!

Blusen, Kostümröcke und Kleiderstoffe zu wirklich

ordentlich billigen Preisen.

Blusen in Sammet, Seide, Tuch- und Wollstoffen, darunter

einzelne elegante Modelle aus einer Reise-Kollektion.

110 cm breite gestreifte Damentuche, neuester Geschmack

per Meter Mk. 2.95

130/140 breite Kostüme...

90/110 cm breite Kostüme...

Besonderes Angebot

Ca. 250 Meter Sport- und Tennisflannell-Reste

per Meter 45

Ca. 400 Meter feine schwarze Kleiderstoffe

Dieser Posten ist direkt von einer ersten, leistungsfähigen Fabrik.

1 Posten farbige Unterröcke in Tuch, Wolle und Moiré,

1 Posten schwarze und blaue Kostümröcke, um damit zu räumen,

Darunter sind Röcke im Verkaufspreise bis zu M 15.—

Weisse und farbige Damenwäsche in Hemden, Beinkleidern

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Lesen! Fortsetzung Lesen! staunend billigsten, besten Schuhwarenverkaufs

Bekanntmachung. Diejenigen im Besitze des Befähigungszeugnisses zum ein-

Lorenz Graf Karlsruhe Ecke Marien- u. Augartenstr.

Bekanntmachung. Im Ausstellungsjaare des städtischen Sammlungsgebäudes

Glühstrümpfe beste Qualität per Stück 30 Pf.

Nur 1 Mark! das Los der beliebtesten Strassburger Pferde-Lotterie

Reste Reste für Herren-Anzüge

J. Schneyer Werderplatz, Ecke Marienstr.

Vertical text on the left edge of the page, likely from an adjacent page or a binding artifact.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a binding artifact.

# Enorm billige Manufakturwaren

Mittwoch bis einschl. Sonntag.

4489  
**Kleidervelours** für Kleider u. Blusen neueste Dessins Meter 72, 65, 58, 52, **48** s  
**Halbianell** für Hemden, nur erstklassige Fabrikate Meter 72, 58, 45, **38** s  
**Zroisé** getaucht Meter 75, 65, 55, **48** s  
**Pelzpiqué** schwere Qualitäten Meter 85, 68, 52, **45** s

Ein Posten  
**Betttücher**  
 weiß und farbig  
 schwere Qualität  
 Stück **1.85**

**Hemdentuch** elf. Qualitäten Meter 65, 58, 52, 45, **35** s  
**Schürzenstoff** 120 cm breit, kariert und gestreift Meter 85, **62** s  
**Tischdecken** mit reicher Applikation Stück 3.45, 2.90, **2.45**  
**Kaffeedecken** Stück 2.90, 2.45 **1.65**

Bedeutend unter Preis!  
**Ein Posten Kleider- und Blusenstoffe**  
 Serie 1 2 3 4  
 Meter **65 90 1.25 1.75**

**3 Serien Handarbeiten**  
 bestehend aus vorgezeichneten und gestickten Handtüchern, Läufern, Decken etc.  
 Serie I **68** s Serie II **85** s Serie III **1.25**

## Herm. Schmoller & Co.

### Deutscher Metallarbeiterverband.

Marktgrafenstraße 26, Karlsruhe. Telefon 2098.

Freitag, den 18. Oktober, abends punkt 5 Uhr, im **Reitman Hof** in **Durlach** und Samstag den 19. Oktober, abends punkt halb 7 Uhr, im **Burgthof** in **Karlsruhe**, jeweils

### Grosse öffentliche Metallarbeiter-Versammlung

Tagesordnung in beiden Versammlungen:  
Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der deutschen Nähmaschinen- und Fahrradindustrie und wie können dieselben einheitlich gestaltet werden.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Karl Severing**, Geschäftsführer des deutschen Metallarbeiter-Verbandes aus **Bielefeld**.

Zu zahlreichem Besuch obiger Versammlungen, insbesondere die in der Nähmaschinen- und Fahrradindustrie beschäftigten Arbeiter ladet ein

Die Ortsverwaltung.

### Verh. d. Schneider, Scheiderinnen u. verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Zahlstelle Karlsruhe.

Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr beginnend, findet im Saale zu den „3 Einden“ in **Mühlburg** unser

### 19. Stiftungsfest

statt. — Programm: **Vokal- und Instrumental-Konzert**, Theater, sowie **humoristische Vorträge und Tanz**. — Den **Vokalteil** hat der Gesangsverein „**Lassalka**“ freundlichst übernommen.

Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie die organisierte Arbeiterschaft von **Karlsruhe** herzlich ein.

Programm à 30 Pf. an der Kasse erhältlich.

4491 Damen haben freien Zutritt. Die Ortsverwaltung.

### Achtung! Achtung! Maschinisten und Heizer von Karlsruhe und Umgegend.

Sonntag den 20. Oktober ds. Js., nachm. halb 3 Uhr, im Saale des „**Prinz Heinrich**“ (Kurvenstr. 19.)

### öffentliche Versammlung

Tagesordnung:

Die Einführung der neuen Dienstvorschriften für die Heizer und welche Lehren ziehen wir daraus.

Referent: **Gauleiter E. Pfart** aus **Mainz**.

Freie Diskussion.

Sämtliche Heizer und Maschinisten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

NB. Sämtliche organisierte Arbeiter werden besonders dazu eingeladen. 4497.2

### Berichtigung.

Die in Nr. 238 veröffentlichte Versammlung des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands, Zahlstelle Karlsruhe, hat schon stattgefunden und nicht wie irrthümlich annonciert am 20. Oktober.

### Neuer Saalbau Mühlburg.

Morgen, Freitag  
**Grosser Schlachttag.**

Samstag von abends 6 Uhr an  
**Frisch gebackene Fische (Rofaugen).**  
 Jeden Sonntag vorm. von 10 Uhr ab  
**Warme Schweineknöchel.**

4495 **R. Rank.**

### Vereinsbank Karlsruhe.

eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht  
**Kreuzstrasse 1**

gewährt ihren Mitgliedern **Vorschüsse** auf bestimmte Zeit, **Kredite** in laufender Rechnung und **diskontiert Wechsel**; besorgt An- u. Verkauf von **Effekten** u. dergl., **Umwechslung** von **Zins- u. Dividenden-Scheinen** u. fremden Geldsorten. **Einholen neuer Kupons** u. **Dividendenbogen**, **Umtausch** von **Interimsscheinen** in **definitive Stücke** u. dergl., **Einkassierung** von **Wechseln**, **Auszahlung** von **Wechseln** nach allen Plätzen, 3223

nimmt auch von Nichtmitgliedern **Bareinlagen auf Scheck-Konto** unter **kostenfreier Abgabe** von **Scheckbüchern**, auf **Sparbuch**, auch unter **leihweiser Ueberlassung** einer **Hausparbüchse** und mit **längerer Kündigung**, sowie **verschlossene und offene Depots** zur **Verwahrung u. Verwaltung** unter voller **Haftbarkeit** nach den Bestimmungen des Gesetzes, **vermietet** in ihrer **Stahlkammer Schrankfächer** zur **Aufbewahrung** von **Dokumenten**, **Wertpapieren**, **Edelmetallen** und **Schmuckgegenständen** bestimmt, unter **Selbstverschluss** der **einzelnen Mieter**.

### Möbel u. Polsterwaren

kaufen, wollen Sie nicht versäumen, mein großes Lager anzusehen und sich von den billigen Preisen zu überzeugen

### R. Juckeland

**Freiburg i.B., 28 Bertoldstraße 28**

**Haupt-Geschäft für Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen.**

Neu eingerichtete große **4100**

### Betten-Ausstellung

Aufgerichtete Betten in allen Preislagen. **Streng solide Bedienung.**

### A. Kneip

Werderplatz 34  
**Erstes Bekleidungs-**

**Etablissement der Südstadt**  
**Inhaber der Goldenen Medaille**

— erworben auf der ersten Internationalen Ausstellung in Wien beehrt sich sein

**Stoff-Lager**  
mit ganz aparten Herbst- und Winter-Neuheiten in erhellender Erinnerung zu bringen. — **Kassafunden** erh. 5% Rabatt

### Ueberzieher, Ulster Havelocks, Pelerinen

**Eodenjoppen, Anzüge Sport-Anzüge, Rosen Phantasiewesten Arbeiterbekleidung Knabenbekleidung**

neuester Mode, in hervorragender Auswahl von einfach bis hochfein empfiehlt

### C. F. Enge, Freiburg i. B.

**Mitglied des Rabattparvereins.**

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

**Geburten:** 9. Okt.: **Richard Hermann**, Vater Hermann Gonselmann, Mechaniker. **Walter Franz**, Vater Adolf Schumachermeister. — 12. Okt.: **Luise Karoline**, Vater Alois, Regieremeister. **Paula Bertha**, Vater Franz Wörner, Brauer. — 13. Okt.: **Ottilie**, Vater Konstantin Hebeck, Binder. — 15. Okt.: **Ernst Gustav Wilhelm**, Vater Wilhelm van, Restaurateur.

**Eheschließungen:** 15. Okt.: **Karl Karber** von Schloffer hier, mit **Magdalena Martini** von Berghausen. **Engel** von Mainz, **Feldweibel** in **Ettlingen**, mit **Amalie** von hier. **Rudolf Joss** von hier, **Schlosser** hier, mit **Luise** von Stuttgart. **Jacob Gies** von **Geisenheim**, Koch in **Neudorf**, mit **Juliane Neuer** von **Eppelheim**. **Gustav Raier** von **Brüden**, **Schneider** hier, mit **Katharina Dinkel** von **Ettlingen**. **Wilhelm Weiser** von hier, **Mechaniker** hier, mit **Luise** von hier. **Hermann Ruster** von **Eberbach**, **Kassengeldverwalter** in **Neudorf**, mit **Emma Kunkel** von **Ettlingen**. **Wilhelm** **Lardi** von **Rufbach**, **Postbote** hier, mit **Walburga Ott** von **Ettlingen**. **Edward Reiflin** von **Langenwinkel**, **Heizer** in **Neudorf**, mit **Emilie Heingerling** von **Neudorf**. **Friedrich Gröner** von hier, **Justizaktuar** hier, mit **Marie** von **Naphatt**. **Kurt Eiermann** von **Ueberlingen**, **Lehrer** in **Altona**, mit **Doris Adhlin** von hier. **Emil** **Stroh** hier, **Chorsänger** hier, mit **Magdalena Wigger** von hier.

**Todesfälle:** 13. Okt.: **Marie Wittbergrode**, 68 Jahre, verheiratet, alt 23 Jahre. **Karl**, alt 4 Monate 15 Tage, Sohn **Karl Weher**, **Wagenführer**. **Wilhelmine Gümter**, **Erkrankte** hier, alt 19 Jahre. — 14. Okt.: **Eva Waldbauer**, ohne Beruf, alt 28 Jahre. **Christine Merkle**, alt 74 Jahre, **Witwe** **Tagelöhners** **Gottfried Merkle**. **Julius Ernsberger**, alt 37 Jahre. **Karoline Burger**, alt 84 Jahre, **Witwe** **Grenzaufsichters** **Johann Burger**. — 15. Okt.: **August** **Oberstschaffner**, ein **Ehemann**, alt 51 Jahre. **Jacob Streck**, **Lehrer**, ein **Ehemann**, alt 59 Jahre.

### Gewerkschaftskartell Karlsruhe

Donnerstag, 17. Oktober, abends 8 Uhr, bei **Widder**, **Kaiserstraße 13**

### Delegierten-Versammlung

Tagesordnung:  
1. Innere Angelegenheiten.  
2. Vortrag über: Die **Kartell** im gewerblichen Verhältnis.  
Vollzähligem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen  
**Die Kartellkommission**

### Colosseum

beim **Martinshof** (Framhalsstraße) **Freiburg.**

Jeden Abend 8 Uhr.

### Vorstellung

Vorverkauf nur an **Colosseumkasse** von **11 12 1/2 Uhr**.

### Stadt. Fischmarkt

Donnerstag nachmittag  
Freitag vormittag Verkauf  
freier billiger See-  
**Karlsruhe, 16. Okt. 1907.**  
**Schlacht- u. Viehhofbetriebe**  
**Stadt.**

### 2 Ueberzieher

(dunkel) verschiedener Größe, neu, äußerst billig abzugeben. Anzuleh. **Herrenstr. 22, 1. Etg.**

Die fischen trolldittit be h ö r Mangel waren 2 trolliere lagen m revision kein W lebensge rungsge Mehrgal die gele über entfernt möß der werden ralberich

190 190 190 190

Die fiber Prozent mehrmal überhaut amten na daß Ina gar nicht auhergen Gewerbe Auf (1905: 2 arbeiten. (1905: 1 Stunden. dentagen Ueber noch 326 innen üb fichen M Gehebe dürfen u betrieben zur Nach schicht. beamter Was

soner ge 13 Proz. Sonn- u waren zu sonntägliche Kontrolle befritten Die R deshalb a der andau ober nur es, der „ Schuld an sich die a Ist es doo ter Arbeit über der nate einn Er bekom sächliche ein Ungh legt. Über der meiste Ueberwad mit den P leuren au